

Neue Vereinigung gegen EU-Agrarfreihandelsabkommen

Die Gegner eines Agrarfreihandelsabkommens organisieren sich. Die neu gegründete Schweizerische Vereinigung für einen starken Agrar- und Lebensmittelsektor (SALS-Schweiz) will die Handelsbeziehungen mit der EU mit bilateralen Abkommen und durch die Aufhebung von Handelshemmnissen fördern, anstatt ein umfassendes Agrarfreihandelsabkommen abzuschliessen.

Am Dienstag, 20. Oktober 2009 haben sich 21 Organisationen und drei Einzelmitglieder zur Schweizerischen Vereinigung für einen starken Agrar- und Lebensmittelsektor (SALS-Schweiz) zusammengeschlossen. Ein Freihandelsabkommen mit der EU sei nicht der Lösungsweg, sondern der Ruin für die Schweizerische Landwirtschaft, sagte der neu gewählte SALS-Vizepräsident Hans Frei, der zugleich Vizepräsident des Zürcher Bauernverbandes ist. Ziel der SALS sei es nicht, die Grenzen zu schliessen. Heute würden ja bereits rund 40 Prozent der Nahrungsmittel importiert. Den Konsumenten soll jedoch

aufgezeigt werden, dass die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft die Produktion von hochwertigen Nahrungsmitteln sicherstellt.

SALS-Präsident und AGORA-Direktor Walter Willener ist überzeugt, dass die WTO-Runde auf der Basis der extrem liberal ausgerichteten Doha-Agenda nicht abgeschlossen wird. Bundesrätin Doris Leuthard brauche das Argument des drohenden WTO-Abschlusses lediglich, um das Projekt des Agrarfreihandelsabkommens mit der EU zum Abschluss bringen zu können.

Ausser der Fenaco sind in der SALS vorwiegend bäuerliche Organisationen vertreten. Man sei mit Verarbeitungsbetrieben im Gespräch, sagte Willener. Man wolle nun der Frage nachgehen, ob der Detailhandel auf gewisse Verarbeitungsbetriebe Druck ausübe, sich nicht öffentlich gegen ein Agrarfreihandelsabkommen zu äussern.

■ lid, 23. Oktober 2009